



32. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 25,1-13

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das bekannte Gleichnis von den zehn Jungfrauen gehört zu einer Reihe von Gleichnissen, die Jesus im Matthäusevangelium unmittelbar vor seinem Leiden und Tod verkündet. Eine große Dringlichkeit und ein entschiedener Einsatz sind von Jesusnachfolgenden gefordert.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

In der Endzeitrede des Matthäus, Mt 24-25, sind eine Reihe Gleichnisse enthalten, in denen es um das rechte Verhalten geht angesichts der knappen Zeit und dem nahen Ende. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen ist das dritte in einer Reihe zum Thema „Wachsamkeit“ und gehört zum Sondergut des Matthäus.

b. Betonen

+ aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit

erzählte Jesus seinen Jüngern folgendes Gleichnis:

- 1 Dann wird es mit dem **Himmelreich** sein wie mit **zehn Jungfrauen**, die ihre **Lampen** nahmen und dem **Bräutigam entgegengingen**.
- 2 **Fünf** von ihnen waren **töricht** und **fünf** waren **klug**.
- 3 Die **törichten** nahmen ihre **Lampen** mit, aber kein **Öl**,
- 4 die **klugen** aber nahmen außer den **Lampen** noch **Öl** in Krügen mit.
- 5 Als nun der **Bräutigam lange** nicht **kam**, wurden sie alle **müde** und schliefen **ein**.
- 6 **Mitten** in der **Nacht** aber hörte man **plötzlich laute Rufe**:
Der **Bräutigam kommt!**
Geht ihm **entgegen!**
- 7 Da standen die **Jungfrauen alle auf** und machten ihre **Lampen zurecht**.
- 8 Die **törichten** aber sagten zu den **klugen**:
Gebt uns von **eurem Öl**,
sonst gehen unsere Lampen **aus**.
- 9 Die **klugen** erwiderten ihnen:



Dann reicht es weder für **uns** noch für **euch**;
geht doch zu den **Händlern**
und **kauft**, was ihr **braucht**.

10 Während sie noch **unterwegs** waren, um das Öl zu **kaufen**,
kam der **Bräutigam**;
die **Jungfrauen**, die **bereit** waren,
gingen **mit ihm** in den **Hochzeitssaal**
und die **Tür** wurde **geschlossen**.

11 **Später** kamen auch die **anderen Jungfrauen**
und riefen: **Herr, Herr**, mach uns **auf**!

12 Er aber **antwortete** ihnen: **Amen**, ich **sage** euch:
Ich **kenne** euch **nicht**.

13 Seid also **wachsam**!
Denn ihr wisst **weder** den **Tag** noch die **Stunde**.

c. Stimmung, Modulation

Die Erzählung ist mit den Kontrasten zwischen klugen und törichten Mädchen sowie dem Wortwechsel sehr lebendig und braucht einen dementsprechend innerlich mitgehenden Vortrag. Es empfiehlt sich, bei den Gegenüberstellungen zwischen klugen und törichten jeweils eine ganz kleine Pause zu machen. So wird der Gegensatz noch besser wahrgenommen (V.2a – V. 2b, V 3- V. 4).

Am Schluss steht ein aufrüttelnder Mahnruf an die Gemeinde, V. 13. Bei diesem sollte die Gemeinde angeblickt werden.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann von zwei Personen vorgetragen werden: eine liest als ErzählerIn, die andere die wörtliche Rede.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

„Wir müssen uns entscheiden, ob wir mit den klugen Mädchen im Licht oder lieber mit den törichten im Dunkeln sitzen wollen.“ So soll ein Prediger seine Gedanken zum Gleichnis von den zehn Jungfrauen zusammengefasst haben. Und er trifft damit - bei aller unfreiwilligen Komik - genau die Aussageabsicht von Mt 25,1-13. Unabhängig davon, ob man diese Parabel aus dem Sondergut des Mt auf Jesus selbst zurückführt oder der Urkirche zuschreibt - in beiden Fällen geht es um eine Scheidung der Geister, stehen die Lesenden oder Hörenden vor einer Entscheidung.

In den fünf klugen und den fünf törichten jungen Frauen werden eine positive und eine negative Identifikationsmöglichkeit angeboten. Diese reizvolle Polarität hat Künstler zu allen Zeiten (vor allem im Mittelalter) so animiert, dass kein Gleichnis häufiger gemalt oder plastisch dargestellt wurde als das von den zehn Jungfrauen. An vielen gotischen Kathedralen ist die Gegenüberstellung der beiden Frauengruppen (die einen lächelnd, die anderen weinend und schmerzgezeichnet) fester Bestandteil der Weltgerichtsszene.

Wenn man - wie viele Exegeten - davon ausgeht, dass es sich bei unserer Perikope um eine



später überarbeitete Jesus-Parabel handelt, dann lässt sich ihr ursprüngliches Anliegen so formulieren: Der Anbruch des Reiches Gottes steht nahe bevor, ist aber unberechenbar. Deshalb müssen alle, die an seiner Freude teilnehmen wollen, immer vorbereitet sein und alles dafür einsetzen.

In der von der Urkirche und Mt bearbeiteten, uns heute vorliegenden Fassung wird der Bräutigam mit dem als Richter wiederkommenden Christus identifiziert. Die Christen müssen sich auf eine längere Wartezeit einstellen und werden zu Ausdauer und Wachsamkeit ermahnt.

Die fünf folgenden Gegenüberstellungen können helfen, das Anliegen von Mt 25,1-13 in einer Predigt prägnant herauszuarbeiten:

Nicht Berufung - sondern Bewährung: Gerufen und eingeladen zur Hochzeit sind alle zehn, aber nicht alle nehmen den Ruf ernst und bereiten sich gewissenhaft vor.

Nicht Entmutigung - sondern Warnung: Das Gleichnis darf nicht verstanden werden als unabwendbares Schicksal („So kommt es für einen Teil von Euch“), sondern muss als Warnung gehört werden („So kann es kommen, wenn Ihr leichtfertig seid und Euch in falscher Sicherheit wiegt“).

Nicht Drohbotschaft - sondern Frohbotschaft: Das Ziel dieses Gleichnisses ist nicht, die Angst vor der verschlossenen Tür zu schüren, sondern alle zu einem bewussteren Leben in der Nachfolge Jesu einzuladen.

Nicht Verurteilung des Schlafens - sondern Appell zur Vorsorge: Ermüdungserscheinungen zeigen alle zehn Jungfrauen, aber die fünf klugen rechnen mit der Möglichkeit einer Verspätung und stellen sich darauf ein.

Nicht Lohn oder Strafe am Ende - sondern erfülltes Leben jetzt: Wer jetzt auf die Botschaft Jesu hört und versucht, in seinem Sinn zu handeln, der ist schon reich und braucht sich vor dem Ende nicht zu fürchten. Er hat sich entschieden und kann beten: „Herr, hilf mir, dass ich ein Leben führe, das reich ist an Liebe und Güte, damit ich nicht mit leeren Händen und im Dunkeln vor dir stehe, wenn ich eines Tages deinen Anruf vernehmen darf (S. Grän OFM).

(Wolfgang Raible: Gottes Volk 8/2005, 71f)

Dipl.-Theol. Anneliese Hecht